

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 36

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

truppen niedergehen, die ein Übergreifen des frontalen Angriffs auf die Stellungen am Meer verhinderten. Gerungen wird auch nördlich von Nowgorod, und auf alle Fälle wurde Leningrad von Frauen, Kindern und Greisen geräumt. Jedes Haus der Stadt soll eine Festung sein.

Die „Lücke in der Front“ an der oberen Lwa, von der das letzte Mal gesprochen wurde, ist inzwischen von einer deutschen Angriffsarmee forciert worden. Dabei wurde die 22. russische Armee nach deutschen Meldungen vernichtet. Welikije Luki fiel in die Hände des Angreifers, den die Russen durch Gegenangriffe zu verhindern trachten, seinen Erfolg auszunutzen und östlich durch die Waldaihöhen gegen die Moskauer-Eisenbahn vorzustoßen.

An der finnischen Front hat das furchtbare Ringen um Wiborg mit dem Siege der Finnen geendet. Die von den Deutschen und Finnen besetzten Teile der Stadt wurden von den Russen systematisch in Brand geschossen. Südlich davon wird buchstäblich um jede Hundertmeterbreite gekämpft. Die Lage hat sich insofern zugunsten der Angreifer geändert, als es ihnen gelang, in Estland Tallinn und Baltischport, die wichtigsten Häfen am Südufer des finnischen Busens, zu erstürmen. Die Russen wollen zwar noch einige Teile Tallinns gehalten haben. Trotzdem dürften nun die Deutschen die Möglichkeit besitzen, mehr Truppen und Material nach Finnland zu werfen als bisher, und mit verstärkter Kraft auf der Nordwestseite Leningrads einzugreifen.

An der Zentralfront dauert die Gegenoffensive Timoschenkos an. Er soll Gómel wiedergewonnen und an der Napoleonsroute die erste Linie der eingegrabenen Deutschen durchbrochen haben. Man hört erstmals von Panzerangriffen, die nach dem Beispiel der Deutschen tief ins System des Gegners eindringen und mit „Keilen“ die Gegner zu spalten und einzufesseln trachten. Der Zweck dieser Aktion der Russen ist klar: Sie müssen alles versuchen, um Leningrad zu entlasten und so viele gegnerische Truppen als nur möglich zwingen, von der neuen Front am Südnjepr ins Zentralgebiet abzumarschieren. Auch die Deutschen sind sich im Klaren, was die Offensive Timoschenkos bedeutet: Die Tatsache, daß Moskau noch mehr Reserven besitzt, als man angenommen.

Die Verläufe der letzten Kämpfe in Rußland wirken in weite Fernen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man die verstärkte kommunistische Sabotage im besetzten Frankreich in engen Zusammenhang mit den Hoffnungen auf einen russischen Defensivvorschlag setzt. Kommunisten und Gaullisten arbeiten dabei Hand in Hand. Das Attentat auf Paval, dem ein Arm und die Lunge verletzt wurden und das als zweites Opfer Déat, den deutschfreundlichen Journalisten, traf, bedeutet ein unheimliches Wetterleuchten, das übrigens nicht nur aus Frankreich, sondern aus allen besetzten Gebieten her scheint und die verschlechterte Stimmung verkündet. Die andauernde Flucht norwegischer Fischer nach England, die Verfügungen der deutschen Besatzungskommandos in Holland und Belgien, die Drohung, wenn in Frankreich weitere deutsche Soldaten ermordet würden wie jener in der Pariser Untergrundbahn, eine Anzahl Geiseln zu erschließen, die Massenverhaftungen von Kommunisten in Pariser Vororten, die neun Erschießungen des 1. September, all das läßt schlimme Entwicklungen für den Fall einer Verzögerung des deutschen Sieges im Ofen voraussehen.

Wir haben ähnliche Symptome auch auf dem Balkan zu notieren. Um die Lage in Serbien zu entlasten, haben die Deutschen die Bildung einer Regierung unter Meditch in die Wege geleitet. In Kroatien entmachtete Pawelitsch die Ustascha, die sich sehr eigenmächtig benommen und einen privaten Vernichtungskrieg gegen Serben und Juden in die Wege geleitet. Ob sich diese Überpatrioten auch gegen die Kontrolle der kroatischen Küste durch die Itali-

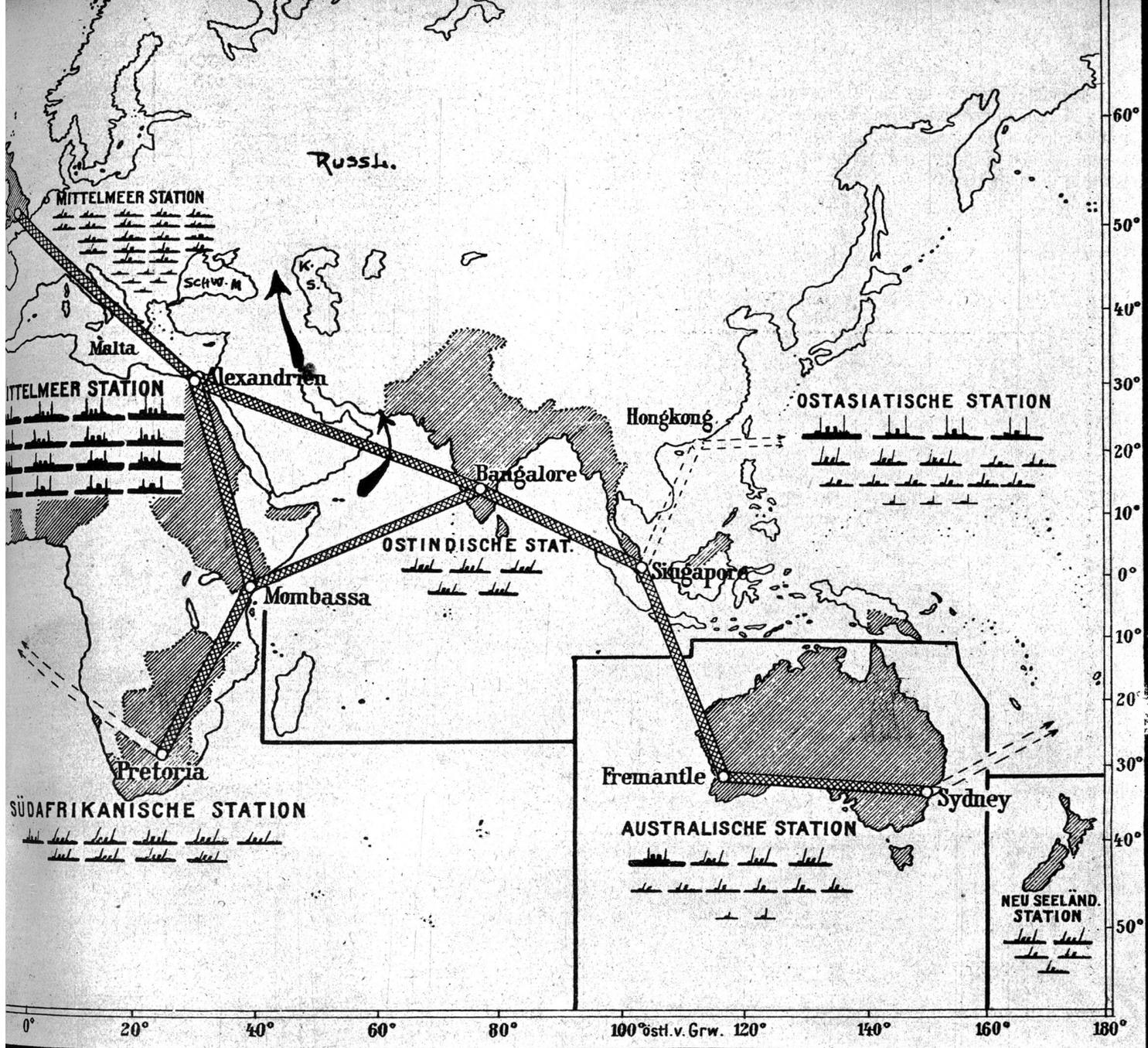
ner zu wenden trachteten, ist nicht zu sagen, wurde aber vermutet.

Sehr merkwürdige Stimmen berichten auch über Parteimeinungen und Stellungnahmen in Finnland. Finnische Sozialisten sollen sich an die britische Labourparty gewandt und erklärt haben, das finnische Volk in seiner Mehrheit bleibe demokratisch. Ein norwegischer Journalist will geradezu von der finnischen Kriegsmüdigkeit wissen. Man hoffe, in einigen Wochen die Ziele im Ruffenkrieg erreicht zu haben. Die Mutmaßungen gehen bis zum Wunschgebilde eines finnisch-russischen Separatfriedens, den sich die Engländer allerdings vergeblich wünschen dürften, da Finnland nicht selbständig handeln kann, nach einer allfälligen Eroberung Leningrads ert recht nicht mehr! Es müßte schon ein Wunder geschehen, wenn Moskau und London auf solche Weise die Entlastung im Norden herbeiführen könnten ... ungefähr ein ähnliches Wunder, wie es die Gewinnung der Türken im Süden bedeuten müßte. Es ist aber zu wiederholen, daß sehr viel von der weiteren Entwicklung an den russischen Fronten abhängt.

Dem bisherigen Verlauf des Rußlandkrieges, der wohl massive deutsche Siege, aber nicht die Vernichtung der Russen gebracht, dürfte auch das andauernde Zögern Japans und die Tatsache, daß es Roosevelt gelungen, Verhandlungen zwischen Tokio und Washington einzuleiten, zuzuschreiben sein. Roosevelt hat persönlich mit dem japanischen Gesandten Nomura konferiert und von ihm eine Botschaft des japanischen Premiers, Fürst Konoye, erhalten. Freilich reagieren die japanischen Militärs „totalitär“ und haben eine Kabinettskrise herbeigeführt. Sie greifen Konoye an, weil er das Eintreffen der ersten amerikanischen Waffen- und Munitionstransporte in Wladiwostok nicht verhinderte und anscheinend nicht genügend gegen Amerikas und Rußlands Auffassung, diese Transporte betrafen den legitimen Handel beider Mächte, protestierte. Tokio weiß genau, daß USA sich diese Verschiffungen nicht verbieten läßt und daß es bereit ist, das Außerste in Kauf zu nehmen. Sollten die von Churchill in seiner letzten Rede erwähnten, „mit unendlicher Geduld fortgesetzten Bemühungen Amerikas“, die Differenzen mit Japan friedlich zu regeln, in die Brüche geben, dann hätten wir den Pazifik-Krieg, an dem England „ohne Zögern“ an der Seite der USA teilnehmen würde, wie Churchill sagte.

Der Preis, den Amerika Japan für sein „Stillstehen“ zu bezahlen gedenkt, ist nicht bekannt, könnte aber die Einwilligung in die definitive Besetzung Indochinas „bis auf weiteres“ bedeuten. Die japanischen Militärs wissen natürlich, daß sie ihre Absichten nur in Verbindung mit einer siegreichen Achse erreichen werden. Verschuldet ihr Zögern eine Niederlage der Achse oder wenigstens eine Verzögerung der Niederlage Stalins, dann sind ihre Träume zerronnen. Gerade darum ist es für sie schwer, sich mit weiterem Zusehen abzufinden, und es ist nun die Frage, ob Konoye wieder Meister wird und mit seinem Hinweis auf die noch unsichere Entwicklung in Rußland die radikalen Aktivisten zurückbindet, oder ob die Generäle Roosevelts Hand zurückweisen, den Kaiser überzeugen, daß Rußland schon dem Tode geweiht sei und daß man den Pazifik-Krieg wagen könne.

Die Krise in Japan wird bestimmt im Laufe des September ihren Höhepunkt erreichen und wahrscheinlich entschieden werden. Das Gewicht der Generäle wird zunehmen, wenn noch mehr Hiobsbotschaften gleicher Art wie die von der schweren Demütigung der russischen Ostseeflotte oder das Vordringen der Finnen und Deutschen über Wiborg gegen Leningrad kommen. Die „zivilen Berater“ des Kaisers, die immer noch mitgesprochen haben und dem Fürsten Konoye Ausflüchte vormalen, wieder mit Amerikawaren beliefert zu werden, wenn man geschickter politisiere, werden also gleichsam stärker dastehen, wenn sich die Russen so zäh wie gegenwärtig an der Zentralfront halten.



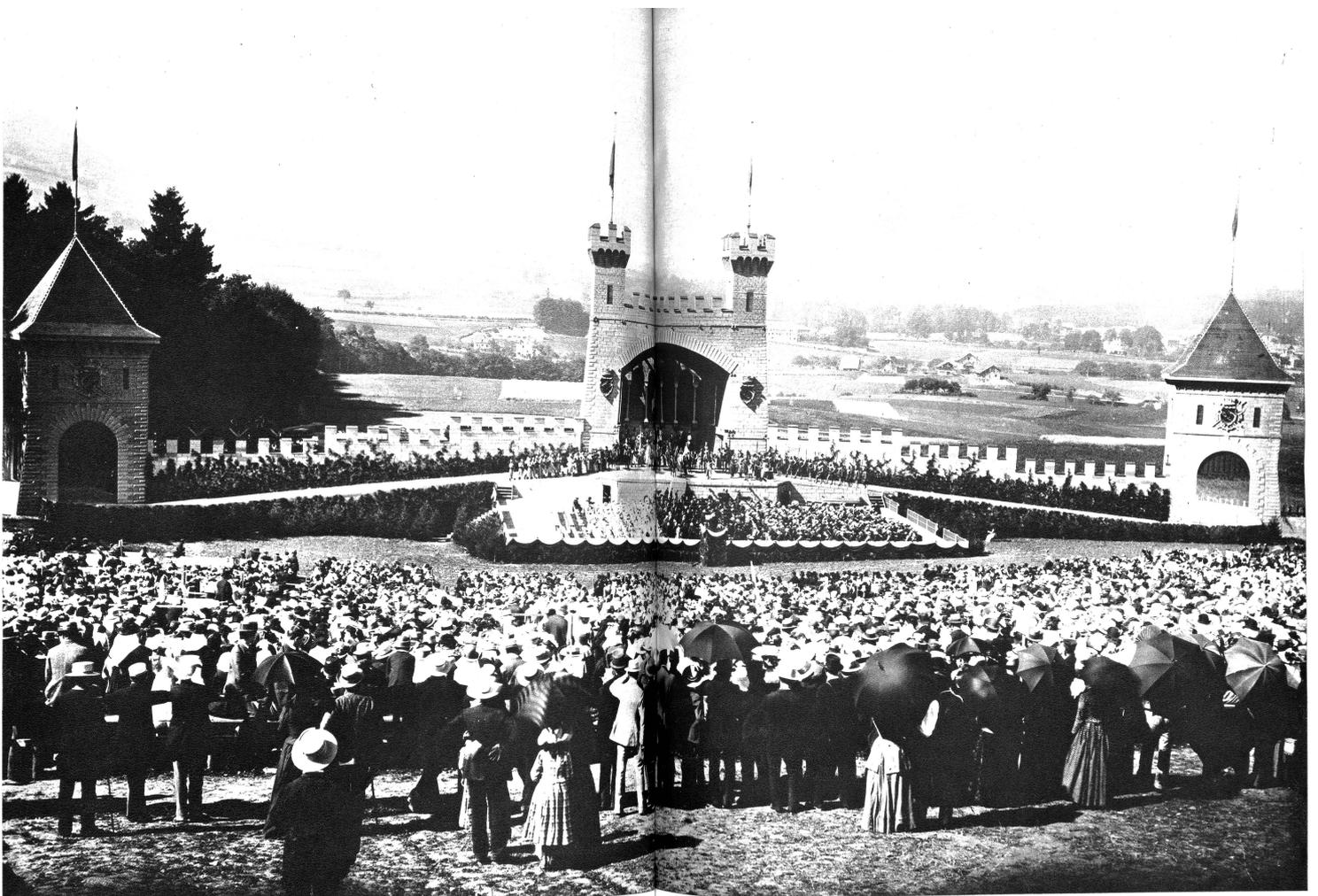
Die englische Flottenverteilung sichert eine starke Sperre gegenüber Japan und bildet gleichzeitig eine sehr gute Verteidigungsposition der Zufahrtswege ins Rote Meer und den Persischen Golf.

Iran und Pazifik

Mit dem Einmarsch der russischen und englischen Streitkräfte in Iran ist ein schwerwichtiges Problem gelöst worden. Wie erinnern sich Japan die Zuführen für Russland via Wladiwostok reklamiert und die Gefahr eines aktiven Eingreifens Japans wäre für die Belieferung Russlands enorm gewesen. Nach der Stellung der englischen Flottenbasen und befestigten Schlüsselpunkten erscheint nach der Lösung der Iran-Frage die Zufuhrstrasse nach Russland gesichert und andererseits bleibt die Blockadestellung gegenüber Japan weiter gefestigt.

Motorisierte Einheiten besetzten im Verlauf der Operationen, ohne Rücksicht auf das Entgegenkommen Irans, alle wichtigen strategischen Punkte.





Vor 30 Jahren war Bern, genau wie heute, voller Begeisterung für die Jubiläumsfeier. Die Festbühne für die grosse Festaufführung mit dem Amphitheater ähnlich angelegten Zuschauerraum stand auf dem Kirchhof neben dem Dählhölzliwald. Das Festspiel bildete die Hauptattraktion der 3 Tage dauernden Festlichkeiten und viele begeisterte Berichte erzählen von dem grossen Eindruck des historischen Geschehens auf der Bühne.